

Die Seniorenklappe

Komödie in zwei Akten

von Bernd Spehling

Ansichtsexemplar

Das Kopieren dieses Textes ist
nicht gestattet.

Bitte beachten Sie unsere
Aufführungsbedingungen

Inhalt

Marph will es noch einmal wissen und erbeutet auf seine alten Tage 500.000 Euro bei einem Banküberfall. Doch auf der Flucht macht ihm wieder einmal die zunehmende Arthrose zu schaffen, und so taucht er kurzerhand in der Seniorenresidenz „Freundeshaus“ unter. Aber schnell stellt er fest: dieses Haus ist schlimmer als Arthrose! Denn hier findet scheinbar alles Platz, was glaubt, früher in der Schauspielerei, Kriminalschriftstellerei, den Kölner Verkehrsbetrieben oder sonst wo Rang und Namen gehabt zu haben. Und wer nicht glaubt, prominent gewesen zu sein, bereitet sich entweder auf den nahenden Weltuntergang vor oder versucht ehrenamtlich die richtigen Worte zu finden und das ganze Chaos mit Kuchen zu versorgen.

Als Marph schließlich nicht nur als Mann „vereinnahmt“ wird und seine Beute samt aller Habseligkeiten und Pistole ständig die Besitzer wechseln, droht dieses Haus auch für ihn zur Endstation zu werden...

Rollen: 10 (5m/5w)
Spieldauer: ca. 110 Min.

Mindestgebühr: 72,00 Euro
1 Bühnenbild (Aufenthaltsraum)

Allgemeines

- 1.1 Die nachfolgenden Bedingungen gelten für alle Geschäftsbeziehungen zwischen dem **Plausus Theaterverlag Heike Stuch, Kasernenstraße 56, 53111 Bonn** (Verlag) und seinen Vertragspartnern in der jeweiligen, zum Zeitpunkt der Aufführungsanmeldung bzw. Bestellung gültigen Fassung. Etwaige abweichende Geschäftsbedingungen erkennt der Verlag nicht an und widerspricht diesen hiermit ausdrücklich.
- 1.2 Die Darstellungen auf der Internetseite und im Katalog stellen kein Angebot im Sinne des § 145 BGB seitens des Verlages dar, sondern lediglich eine unverbindliche Aufforderung zur Abgabe eines Angebotes. Der Vertrag kommt erst zustande, wenn der Verlag das Vertragsangebot des potenziellen Vertragspartners annimmt, indem er die bestellte Ware an den Vertragspartner versendet bzw. eine Aufführungserlaubnis erteilt. Bis zu diesem Zeitpunkt hat der Verlag insbesondere das Recht, von der Lieferung der angebotenen Waren im Falle ihrer Nichtverfügbarkeit Abstand zu nehmen. Bei Verwendung des Online-Formulars erhält der Vertragspartner zudem eine Bestellbestätigung, die lediglich über den ordnungsgemäßen Eingang der Bestellung informieren soll. Durch den Versand der Bestellbestätigung kommt noch kein Vertrag zustande.
- 1.3 Sämtliche angegebenen Preise beinhalten die deutsche gesetzliche Mehrwertsteuer. Vertragspartnern im EU-Ausland wird bei Angabe einer gültigen internationalen Umsatzsteuer-Identifikationsnummer keine Mehrwertsteuer berechnet. Bei Vertragspartnern außerhalb der EU richtet sich die Berechnung der Mehrwertsteuer nach den jeweils gültigen Steuergesetzen.
- 1.4 Vertragssprache ist ausschließlich Deutsch.
- 1.5 Dieses Dokument kann im Internet unter www.plausus.de jederzeit ausgedruckt oder als pdf-Datei heruntergeladen werden.

Aufführung von Bühnenwerken

- 2.1 Die nachfolgenden Regelungen gelten uneingeschränkt auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen, schulinterne Aufführungen, private Veranstaltungen, Aufführungen in geschlossenen Kreisen und Aufführungen ohne Eintrittserhebung und/oder sonstige Einnahmen.
- 2.2 Aufführungen von Berufsbühnen, Aufführungen, an denen Berufsschauspieler beteiligt sind, oder andere gewerbliche Aufführungen sind hingegen nur nach dem Abschluss eines gesonderten Vertrages mit dem Verlag zulässig.

3 Ansichtssendungen

- 3.1 Zwecks Ansicht und Auswahl übersendet der Verlag auf Wunsch unverbindlich vollständige Manuskripte der Bühnenwerke (Ansichtsexemplare) per Post oder per E-Mail.

- 3.2 Bei einer Zusendung per Post sind dem Verlag vom Besteller folgende Kosten für Druck und Versand zu erstatten:

Bühnenwerke bis einschließlich 60 Minuten Spiellänge:	1,50 €
Bühnenwerke von mehr als 60 Minuten Spiellänge:	2,00 €
Versandkostenpauschale Deutschland:	2,00 €
Versandkostenpauschale Ausland:	6,00 €

Die Ansichtsexemplare müssen nicht zurückgesendet werden. Eine Rücksendung der Ansichtsexemplare entbindet nicht von der Zahlung gemäß vorstehender Regelung.

- 3.3 Die Zusendung per E-Mail erfolgt kostenlos im pdf-Format.
- 3.4 Die Ansichtsexemplare dürfen nicht kopiert oder auf sonstige Weise vervielfältigt werden. Dies gilt auch für in Dateiform zugesandte Ansichtsexemplare. Elektronisch übersandte Ansichtsexemplare dürfen jedoch einmalig zum persönlichen Gebrauch ausgedruckt werden.

4 Texte für die Aufführung

- 4.1 Beabsichtigt der Vertragspartner die Aufführung eines Stückes, so kann er Manuskripte nach seiner Wahl entweder als gebundene Textbücher oder als Kopiervorlage anfordern. Die Kopiervorlage berechtigt den Vertragspartner zur eigenständigen Anfertigung eines Rollensatzes des Bühnenwerkes zur eigenen Verwendung.
- 4.2 Folgende Kosten werden berechnet:

Kopiervorlage		Textbücher	
Bühnenwerke bis einschl. 60 Minuten Spiellänge	4,00 €	Bühnenwerke bis einschl. 60 Minuten Spiellänge	4,50 € / Buch
Bühnenwerke von mehr als 60 Minuten Spiellänge	8,00 €	Bühnenwerke von mehr als 60 Minuten Spiellänge	8,00 € / Buch
		Versandkostenpauschale	4,00 €

- 4.3 Vorgenannte Kosten beinhalten keine Aufführungsgebühr. Ein Aufführungsrecht entsteht noch nicht mit Bestellung bzw. dem Erhalt der Manuskripte. Die Manuskripte dürfen ohne Erlaubnis des Verlages weder kopiert, abgeschrieben noch in sonstiger Weise vervielfältigt werden.

5 Anmeldung von Aufführungen, Einräumung des Aufführungsrechtes

- 5.1 Der Vertragspartner meldet die beabsichtigten Aufführungstermine unverzüglich nach deren Festlegung, spätestens jedoch 14 Tage vor der Aufführung an. Hierzu wird entweder das Formular „Anmeldung von Aufführungen“ oder das Online-Formular unter www.plausus.de/anmeldung verwendet.
- 5.2 Nach erfolgter Anmeldung räumt der Verlag, auch im Namen des Urheberberechtigten für die angemeldeten beabsichtigten Aufführungen ein Aufführungsrecht ein (Aufführungserlaubnis). Ein Anspruch auf Erteilung einer Aufführungserlaubnis besteht nicht.

6 Inhalt und Umfang des Aufführungsrechtes

- 6.1 Das Aufführungsrecht berechtigt zur bühnenmäßigen Darstellung des Stückes an den gemeldeten Terminen für den jeweils gemeldeten Spielort. Das Aufführungsrecht wird als einfaches Nutzungsrecht eingeräumt.
Die Durchführung von Aufführungen ohne zuvor erteilte Erlaubnis ist verboten.
- 6.2 Sonstige Rechte, insbesondere die Rechte der Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehendung sowie gewerblichen Aufzeichnung sind nicht umfasst. Sie sind vorbehalten und werden ausschließlich vom Verlag vergeben.
- 6.3 Der Vertragspartner weist im Zusammenhang mit der Aufführung (Ankündigungen, Eintrittskarten, Plakate, Programmhefte usw.) in geeigneter Form schriftlich auf die Urheberschaft des Autors hin (Namensnennungsrecht). Entsprechendes gilt bei übersetzten Werken zusätzlich für den Übersetzer.

7 Aufführungsgebühr

- 7.1 Die Aufführungsgebühr entsteht jeweils bei jeder Aufführung. Sie beträgt 10% der Bruttoeinnahmen (Brutto-Kasseneinnahmen, Spenden, Sammlungen, Programmverkäufe etc.) zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer, mindestens jedoch die für jedes Stück ausgewiesene aktuelle Mindestgebühr.
- 7.2 Ist der Vertragspartner nicht selbst Veranstalter der Aufführung, so sind für die Berechnung die durch die Aufführung insgesamt erzielten Bruttoeinnahmen des Veranstalters und des Vertragspartners maßgeblich.
- 7.3 Der Vertragspartner erteilt spätestens einen Monat nach der jeweiligen angemeldeten Aufführung die zur Berechnung der Aufführungsgebühr notwendigen Auskünfte unter Verwendung des Formulars „Abrechnung von Aufführungen“. Zuschauerzahlen und Einnahmen sind hierbei zwingend getrennt nach den jeweiligen Aufführungen anzugeben. Der Vertragspartner stellt bereits im Vorfeld sicher, dass er, sofern notwendig, auch über die Einnahmen Dritter Auskunft erteilen kann.
- 7.4 Der Verlag stellt die Aufführungsgebühr nach Übersendung des Formulars in Rechnung. Die Rechnung ist innerhalb von 8 Tagen ab Zugang auszugleichen. Bei Zahlungsverzug sind Zinsen in Höhe von acht Prozentpunkten über dem jeweiligen Basiszinssatz zu zahlen. Bei nicht rechtzeitiger Abrechnung gilt eine Zahlung von Verzugszinsen ab einem Monat nach Datum der Aufführung vereinbart.
- 7.5 Der Vertragspartner ist dem Verlag gegenüber verpflichtet, auf Anforderung in nachprüfbarer Weise Auskunft über Art, Anzahl und Ausmaß der Aufführungen, nicht stattgefundenen Aufführungen, Zuschauerplätze und erzielte Einnahmen zu erteilen.
- 7.6 Die Aufführungsgebühr beinhaltet nicht eine etwaige an die GEMA zu zahlende Vergütung („kleines Recht“, z.B. bei Musikeinlagen). Hierfür ist ausschließlich der Vertragspartner verantwortlich.
- 7.7 Bei Werken aus der Rubrik „Musicals“ sowie bei sonstigen mit einem entsprechenden Hinweis versehenen Werken beinhaltet die Aufführungsgebühr das Recht zur bühnenmäßigen Aufführung des Werkes („großes Recht“), welches ausschließlich der Verlag und nicht etwa die GEMA wahrnimmt.

8 Verstöße gegen das Urheberrecht, Vertragsstrafe

- 8.1 Verstöße gegen das Urheberrecht, insbesondere nicht genehmigte Aufführungen, mangelnde Auskunftserteilung und unerlaubte Vervielfältigung der Manuskripte (Textbücher, Kopiervorlagen, Ansichtsexemplare) werden zivilrechtlich und gegebenenfalls strafrechtlich verfolgt.
- 8.2 Für jede Aufführung ohne Erlaubnis des Verlages zahlt der Vertragspartner eine Vertragsstrafe in Höhe der doppelten Aufführungsgebühr nach Ziffer 7. Zudem ersetzt der Vertragspartner die Kosten, die durch etwaige Nachforschungen entstanden sind.
- 8.3 Kommt der Vertragspartner seiner Verpflichtung zur Abrechnung angemeldeter Aufführungen nicht nach, kann der Verlag nach fruchtloser Fristsetzung wählen, ob er den Auskunftsanspruch durchsetzt oder stattdessen als Vertragsstrafe die dreifache Mindestaufführungsgebühr verlangt.

Verkauf von Büchern, sonstigen Medien und Theaterbedarf

9 Lieferung, Versandkosten, Bezahlung, Zölle, Eigentumsvorbehalt

- 9.1 Der Verlag ist zu Teillieferungen berechtigt, sofern dies dem Vertragspartner zumutbar ist. Sofern Teillieferungen vorgenommen werden, übernimmt der Verlag die zusätzlichen Portokosten.
- 9.2 Die Höhe der Versandkosten ist der Versandkostenübersicht zu entnehmen.
- 9.3 Der Versand erfolgt auf Rechnung.
- 9.4 Bei Wareneinfuhren in Länder außerhalb Deutschlands können Einfuhrabgaben anfallen und Exportbeschränkungen bestehen. Der Vertragspartner ist für die ordnungsgemäße Anmeldung und Abführung etwaiger Zölle und Gebühren verantwortlich.
- 9.5 Die gelieferte Ware bleibt bis zur vollständigen Bezahlung im Eigentum des Verlages.

10 Gewährleistung

- 10.1 Der Verlag steht im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen für Mängel ein, die bei der Übergabe der Ware vorhanden sind. Die Gewährleistungsfrist beträgt zwei Jahre ab Ablieferung der Ware.
- 10.2 Ist der Vertragspartner Unternehmer (§ 14 BGB), ist die Gewährleistungsfrist abweichend von Ziffer 10.1 auf ein Jahr beschränkt, sofern es sich nicht um einen Rückgriffsanspruch nach § 578 BGB handelt.

Widerrufsrecht

- 11 Das Widerrufsrecht gilt ausschließlich für Verbraucher gemäß § 13 BGB und wird an diese wie folgt gerichtet:

Widerrufsbelehrung

Sie können Ihre Vertragserklärung innerhalb eines Monats ohne Angabe von Gründen in Textform (z.B. Brief, Fax, E-Mail) oder - wenn Ihnen die Sache vor Fristablauf überlassen wird - durch Rücksendung der Sache widerrufen. Die Frist beginnt nach Erhalt dieser Belehrung in Textform, jedoch nicht vor Eingang der Ware beim Empfänger bzw. vor Vertragsschluss und auch nicht vor Erfüllung unserer Informationspflichten gemäß § 312c Abs. 2 BGB in Verbindung mit § 1 Abs. 1, 2 und 4 BGB-InfoV sowie unserer Pflichten gemäß § 312e Abs. 1 Satz 1 BGB in Verbindung mit § 3 BGB-InfoV. Zur Wahrung der Widerrufsfrist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs oder der Sache.

Der Widerruf ist zu richten an:

Plausus Theaterverlag Heike Stuch Kasernenstraße 56, 53111 Bonn
E-Mail: info@plausus.de Fax: 0228 / 3 69 48 15

Widerrufsfolgen

Im Falle eines wirksamen Widerrufs sind die beiderseits empfangenen Leistungen zurückzugewähren und ggf. gezogene Nutzungen (z.B. Zinsen) herauszugeben. Können Sie uns die empfangene Leistung ganz oder teilweise nicht oder nur in verschlechtertem Zustand zurückgewähren, müssen Sie uns insoweit ggf. Wertersatz leisten. Bei der Überlassung von Sachen gilt dies nicht, wenn die Verschlechterung der Sache ausschließlich auf deren Prüfung – wie sie etwa im Ladengeschäft möglich gewesen wäre – zurückzuführen ist. Im Übrigen können Sie die Pflicht zum Wertersatz für eine durch die bestimmungsgemäße Ingebrauchnahme der Sache entstandene Verschlechterung vermeiden, indem Sie die Sache nicht wie Ihr Eigentum in Gebrauch nehmen und alles unterlassen, was deren Wert beeinträchtigt. Paketversandfähige Sachen sind auf unsere Gefahr zurückzusenden. Sie haben die Kosten der Rücksendung zu tragen, wenn die gelieferte Ware der bestellten entspricht und wenn der Preis der zurückzusendenden Sache einen Betrag von 40 Euro nicht übersteigt oder wenn Sie bei einem höheren Preis der Sache zum Zeitpunkt des Widerrufs noch nicht die Gegenleistung oder eine vertraglich vereinbarte Teilzahlung erbracht haben. Anderenfalls ist die Rücksendung für Sie kostenfrei. Bei einer Dienstleistung erlischt Ihr Widerrufsrecht vorzeitig, wenn Ihr Vertragspartner mit der Ausführung der Dienstleistung mit Ihrer ausdrücklichen Zustimmung vor Ende der Widerrufsfrist begonnen hat oder Sie diese selbst veranlasst haben.

Ende der Widerrufsbelehrung

Datenschutz

- 12.1 Der Verlag verpflichtet sich, personenbezogene Daten der Vertragspartner gemäß den datenschutzrechtlichen Bestimmungen zu behandeln.
- 12.2 Personenbezogene Daten werden nur für vertragliche Zwecke erhoben, verarbeitet und genutzt. Hiervon umfasst ist bei Aufführungen die Weitergabe des Namens des Vertragspartners und der Informationen nach Ziffer 7.3 an den Urheberberechtigten zwecks Abrechnung zwischen Verlag und Urheberberechtigtem. Ein Verkauf oder sonstige Weitergabe von Daten an Dritte erfolgt nicht.
- 12.3 Der Vertragspartner hat zudem die Möglichkeit, in die Weitergabe seiner Kontaktdaten an den Urheberberechtigten einzuwilligen, damit dieser die Daten seinerseits für eine Kontaktaufnahme (zwecks Austausch über die praktische Umsetzung des Werkes, Empfehlung neuer Werke usw.) nutzen kann. Die Einwilligung kann bei Aufführungsanmeldung und/oder Aufführungsabrechnung erteilt werden.
- 12.4 Auf schriftliche Anfrage erteilt der Verlag Auskunft über die gespeicherten Daten.

Schlussbestimmungen

- 13.1 Es gilt deutsches Recht unter Ausschluss des UN-Kaufrechts (CISGG).
- 13.2 Sofern der Vertragspartner Kaufmann ist, richtet sich der Gerichtsstand nach dem Sitz des Verlages. Dies gilt auch, sofern ein Vertragspartner, der kein Verbraucher ist, keinen allgemeinen Gerichtsstand in Deutschland hat.
- 13.3 Sollten eine oder mehrere Bestimmungen dieser allgemeinen Geschäftsbedingungen ganz oder teilweise unwirksam sein, so wird die Wirksamkeit der Geschäftsbedingungen im Übrigen nicht berührt.

Die Bühne

Der Tagesraum „Fit und aktiv“ der Seniorenresidenz „Freundeshaus“. Nach hinten eine Terrassentür mit Blick in einen Park. Links und rechts neben der Terrassentür Vorhänge. Darüber ein Schild „Rosengarten“. Rechts daneben ein Fenster. Zwischen Fenster und Terrassentür hängt ein Bild, das durch Präparation an der Rückwand von der Wand fallen kann. Rechts ein zur Schlafcouch umfunktioniertes Sofa. In der Mitte vier Sessel. Links ein Schreibtisch mit Stuhl. Auf dem Schreibtisch ein Telefon. Daneben liegt ein Kartenspiel. An den Wänden einige Plakate, wie sie in Seniorenheimen zu finden sind. Vorne links eine Tür zur Abstellkammer. Hinten links eine Tür zum Eingang. Rechts eine Tür mit einem Hinweisschild „Zu den Unterkünften“.

Vorne rechts ein Fernseher, der mit der Rückseite dem Publikum zugewandt ist.

Die Personen

Männliche Schauspieler:

Bankräuber Marph Kox

Unter Arthrose leidender „Senior-Bankräuber“ auf der Flucht, der samt Beute in der Seniorenresidenz „Freundeshaus“ untertaucht. - Und mit Haut und Haaren vereinnahmt wird!

Polizist Hauptkommissar Bepenbrink

Sein vermutlich letzter großer Fall kurz vor der Pensionierung.

Rudi Roserunge

Geht als älterer Pfleger dank Enkeltochter immer mit der Zeit.

Herr Graatz

Heimleiter zwischen Routine und Weltuntergang.

Herr Hoppmann

Ältester Bewohner. Früherer Technischer Betriebsinspektor bei den Kölner Verkehrsbetrieben.

Weibliche Schauspieler:

Hera Blank

Bewohnerin (Krimiautorin). Verbündet sich mit Bankräuber. Verliebt sich schließlich in ihn.

Blanche Duval

Bewohnerin. Die alte Schauspiel - Diva war früher an den großen Bühnen der Welt zu Hause und vermittelt allerorts – gefragt oder ungefragt – Kultur.

Estelle Dumont

Bewohnerin. Hat den Weltuntergang errechnet und bereitet sich seither akribisch darauf vor. Vor allem mit Lebensmittelvorräten und einer Segeljolle.

Frau Freudenberger

Ältere ehrenamtliche Helferin. Kommt regelmäßig, um alle mit Kuchen und ähnlichem zu versorgen. Spricht allen Mut zu. – Allerdings mit Talent für die am wenigsten passenden Worte und dem Gespür für die schlechtesten Momente.

Schwester Raki Satar, genannt „Schwester Rabiata“

Mit nervtötender Fürsorge.

1. Akt

Bei noch geschlossenem Vorhang ist ein Nachrichtensprecher zu hören:

Nachrichtensprecher:

Guten Tag verehrte Zuschauer. Sie sehen nun „Schnell aktuell – Regional“ mit den Nachrichten. Dodenhöf. Einem noch unbekanntem Täter ist es heute Morgen gegen 8.00 Uhr gelungen, in einer Filiale der Stadtparkasse Bargeld in Höhe von 500.000 Euro zu erbeuten. Der Bankräuber lauerte der Filialleiterin bereits in den frühen Morgenstunden auf, die wie üblich als erste in der Bank eintraf, um eine Stunde vor Geschäftsbeginn die einzige Eingangstür aufzuschließen. Der Bankräuber machte dabei nicht einmal die Mühe, die Filialleiterin zu fesseln. Stattdessen wurde er von der noch unter Schock stehenden 56-jährigen Karin S. als den Umständen entsprechend sehr charmant geschildert, der ihr nach dem Vorfall sogar noch einen Stuhl angeboten und sich danach für die Unannehmlichkeiten entschuldigt haben soll. Karin S. hatte den Bankräuber mit einer Körpergröße von ca. 1,80 m beschrieben, der der Stimme nach zu urteilen bereits deutlich über 50 Jahre alt gewesen sein muss. Rätsel geben der Polizei noch widersprüchliche Angaben der Filialleiterin auf. Dazu Kriminalhauptkommissar Bepenbrink von der örtlichen Kriminalpolizei: **Stimme des Kommissars:** *Ja, wir sind dabei, den genauen Tathergang zu rekonstruieren und müssen dabei die Schilderungen der Filialleiterin noch sehr viel genauer hinterfragen. Ein Rätsel gibt uns zum Beispiel auf, dass der Bankräuber von der Filialleiterin als sehr gut aussehend beschrieben wird. Und das, wo er doch die ganze Zeit über schwarze Bekleidung und eine schwarze Maskierung getragen haben soll.*

1. Auftritt

Herr Hoppmann

Langsam öffnet sich der Vorhang, und Herr Hoppmann sitzt mit Handstock in einem der Sessel vor dem Fernsehgerät. Er trägt altersentsprechende Kleidung und eine Dienstmütze und sieht in den eingeschalteten Fernseher, das Programm ist für die Zuschauer über Lautsprecher zu hören.

Nachrichtensprecher:

Der Bankräuber soll nach der Flucht zu Fuß geflüchtet sein. Grund dafür könnte das bereits gut eine Minute nach dem Überfall erfolgte Eintreffen der Polizei am Tatort gewesen sein. Dazu die Polizei:

Stimme des Kommissars:

Einem Zeitungsjungen war der maskierte Mann bereits kurz vor dem Betreten der Sparkasse aufgefallen, so dass er sofort die Polizei alarmierte.

Wir gehen also davon aus, dass sich der Täter noch irgendwo in der Stadt versteckt hält.

Nachrichtensprecher:

Weitere Nachrichten. Ein alleinstehender Rentner hat am vergangenen Abend beim Versuch, geschrotetes Brot zu backen, seinen Hund erschossen. Der Vorfall ereignete sich gegen 19.00 Uhr als Nachbarn aus dessen Wohnung eine starke Rauchentwicklung und schließlich einen lauten Knall wahrgenommen hatten. Das war unsere Sendung „Schnell aktuell - Regional“. Und bei uns geht's jetzt weiter mit unserer Talk Show „Kuno am Morgen“. Und das Thema heute lautet: „Hauptsache ich bin gesund und meine Alte hat Arbeit!“

Es ertönt Musik.

Herr Hoppmann: *(knipst mit der Fernbedienung den Fernseher aus und bläst in eine Trillerpfeife, die er um den Hals trägt)* Vorsicht am Bahnsteig ein Zug fährt ein!

2. Auftritt

Herr Hoppmann, Frau Freudenberger

Frau Freudenberger: *(betritt von links die Bühne. Sie trägt einen Korb. Der Inhalt ist mit einer Decke zugedeckt)* Guten Tag Herr Hoppmann. Jetzt machen Sie mal eine Pause, ich habe leckeren Apfelkuchen mitgebracht.

Herr Hoppmann:

Geht nicht. Die Kollegen draußen an der Strecke sind nur zu viert. Der Herr Scherzer hat schon wieder krank gemacht, der faule Hund.

Frau Freudenberger: *(will ihn nach rechts abführen)*

Ach die schaffen das schon.

Herr Hoppmann: *(löst sich)*

Ja, das sagen Sie so einfach, aber ich bin hier der Schichtleiter. Ich trage immerhin die ganze Verantwortung für diesen Saftladen!

Frau Freudenberger: *(hält ihm den Korb unter die Nase)*

Riechen Sie nur mal, der Kuchen kommt ganz frisch aus dem Ofen. Und wer weiß, wie lange uns allen so ein Genuss noch bleibt, hab ich Recht?

Herr Hoppmann:

Wieso? Ich fühl mich noch fit. Oder wie die jungen Leute heute sagen: Hip und cool!

Frau Freudenberger: *(nachdenklich)*

Hach ja. Heute sind wir noch cool. Aber morgen vielleicht schon eiskalt, wer weiß?

Herr Hoppmann:

Irgendwie schaffen Sie es immer wieder, einem jeden Tag zum Totensonntag zu machen. Also gut. Apfelkuchen?

Frau Freudenberger:

Oh ja.

Herr Hoppmann:

Backmischung?

Frau Freudenberger:

Selbst gebacken!

Herr Hoppmann:

Na dann mal los, hä, hä! *(Steht auf und wird von Frau Freudenberger nach rechts geführt.)*

3. Auftritt

Herr Hoppmann, Frau Freudenberger, Rudi, Schwester Raki Satar

Rudi Roserunge und Schwester Raki Satar betreten von rechts die Bühne.

Herr Hoppmann: *(löst sich noch einmal. Zu Rudi Roserunge)*

Das werden die aus der Stellwerk-Zentrale sein. Sag denen, wir brauchen Ersatz für den ollen Scherzer. Und die Wechsellichtzeichenanlage bei Kilometer 34 auf Gleis 4 ist immer noch defekt. Wenn die sich nicht beeilen, steht gleich der ganze Stadtbahnverkehr vom Barbarossaplatz bis Hauptbahnhof still und wir können hier die weiße Fahne raus hängen!

Rudi:

Okay, wird gemacht Herr Hoppmann.

Herr Hoppmann:

Wo haben Sie damals gedient, Herr...?

Rudi:

Rudi Roserunge. Äh... beim Roten Kreuz.

Herr Hoppmann:

Rotes Kreuz? Hm. Welche Einheit?

Rudi: *(überlegt)*

Einheit? Weiß nicht. Essen auf Rädern?

Herr Hoppmann:

Kradmelder also! Sehr gut! Dann mach denen mal ordentlich Beine, Kamerad!

Wird nun von Frau Freudenberger nach rechts von der Bühne geführt

Das Telefon klingelt.

Rudi: *(nimmt den Hörer ab und meldet sich)*

Hier ist die Seniorenresidenz „Freudenhaus“ äh... „Freundeshaus“. Sie sprechen mit Pfleger Rudi Roserunge, was darf ich für Sie tun? Ah ja. Einen Moment bitte, ich verbinde Sie weiter.

Er legt den Hörer auf den Tisch und beginnt gemeinsam mit Schwester Raki Satar eine Warteschleife zu imitieren, die mit Ansagen zwischendurch ergänzt wird. Er reicht den Hörer zurück an Raki Satar

Raki Satar: *(nimmt den Hörer und spricht mit aufgesetzter Stimme, als stamme sie vom Band, hinein)* Zurzeit sind alle Leitungen belegt. Sie werden mit dem nächsten freiwerdenden Teilnehmer verbunden!

Rudi und Raki Satar singen gemeinsam in den auf dem Schreibtisch liegenden Hörer mit im Takt wippenden Bewegungen eine Strophe aus dem Lied „Kein Schwein ruft mich an“ von Max Raabe in den Hörer. Das Lied kann dabei auch ersetzt werden durch ein anderes passendes und einfach zu singendes Lied:

*Kein Schwein ruft mich an, keine Sau interessiert sich für mich,
so lange ich hier wohn, ist es fast wie Hohn, schweigt das Telefon.
Kein Schwein ruft mich an, keine Sau interessiert sich für mich,
und ich frage mich, denkt gelegentlich jemand mal an mich.*

Raki Satar: *(nimmt den Hörer an sich und spricht hinein)*

Schwester Raki Satar, was kann ich für Sie... Nein, Schwester Raki Satar. Nicht Schwester Rabiata. Kein Problem. Hör ich nicht zum ersten Mal. Verstehe. Einen Moment noch Geduld, ich verbinde Sie weiter.

Rudi und Raki Satar: *(legt den Hörer wieder auf den Schreibtisch, den sie gemeinsam mit Rudi ansingt)* Kein Schwein ruft mich an, keine Sau interessiert sich für mich, so lange ich hier wohn, ist es fast wie Hohn, schweigt das Telefon.

Rudi: *(spricht mit aufgesetzter Stimme, als stamme sie vom Band, in den Hörer)*

Wir sind gleich wieder für Sie da! *(Er reicht den Hörer zurück an Raki Satar)*

Raki Satar: *(nimmt den Hörer und spricht mit aufgesetzter Stimme, als stamme sie vom Band, hinein)* Please hold the line! *(Sie reicht den Hörer zurück an Rudi)*

Rudi und Raki Satar: *(legt den Hörer wieder auf den Schreibtisch, den sie gemeinsam mit Rudi ansingt)* Kein Schwein ruft mich an, keine Sau interessiert sich für mich, und ich frage mich, denkt gelegentlich jemand mal an mich.

Rudi: *(nimmt den Hörer an sich und spricht ebenfalls wie eine Stimme vom Band hinein)*

Der angerufene Teilnehmer ist zurzeit nicht erreichbar. Bitte versuchen Sie es später noch einmal. *(Er gibt den Hörer zurück an Raki Satar)*

Raki Satar: *(nimmt nun den Hörer an sich und spricht ebenfalls wie eine Stimme vom Band hinein)* The person you have called is temporarily not available. Please try again later! *(Sie reicht den Hörer zurück an Rudi)*

Rudi nimmt den Hörer an sich und legt auf

Raki Satar und Rudi: *(gleichzeitig auf die Uhr blickend)*

Frühstück!

4. Auftritt

Rudi, Schwester Raki Satar, Estelle

Estelle Dumont kommt mit einem Bollerwagen und mit einer Schwimmweste bekleidet von links auf die Bühne gefahren. In dem Bollerwagen befinden sich verschiedene Lebensmittel, ein paar Gummistiefel und ein Friesennerz.

Rudi:

Oh nein. Nicht schon wieder. *(Geht zu ihr)* Frau Dumont, wie haben Sie denn das wieder hingekriegt? Sie sollen doch nicht einfach ausbüxen. Der Supermarkt tauscht mittlerweile nichts mehr um. Wo sollen wir denn jetzt mit dem ganzen Zeug wieder hin?

Estelle:

Lassen Sie nur Rudi. Die Supermärkte stehen bald ohnehin alle unter Wasser. Also von dem her schon mal. *(Gibt ihm die Gummistiefel)* Hier. Die sind für Sie. Haben Sie Ihre Schwimmweste griffbereit?

Rudi:

Darüber wollte ich auch noch mal mit Ihnen reden. Hören Sie, wir dürfen nichts von den Bewohnern annehmen. Sie bringen uns in Teufels Küche, Menschenskind. Glauben Sie mir: Das mit dem Weltuntergang... ich glaube, Sie verrennen sich da in irgendwas. So schnell geht die Welt nicht unter.

Estelle: *(nimmt den Friesennerz und zieht ihn Rudi an)*

Sie ist nah, sag ich.

Rudi:

Sie? *(Blickt nun im Friesennerz bekleidet ungläubig an sich herunter)*

Estelle:

Na die Sintflut! *(Setzt ihm eine Regenhaube auf und bindet sie zu.)*

Rudi:

Nicht schon wieder.

Raki Satar:

Sie müssen mit diesen Hamsterkäufen aufhören, Frau Dumont. Bis Sie allein diese Segeljolle vom letzten Jahr abgezahlt haben, ist die Sintflut längst Vergangenheit. Außerdem haben Sie nicht mal einen Segelschein.

Estelle:

Segelschein? Was haben Sie denn gedacht? Die Dämme brechen, die Meere und Flüsse treten über die Ufer, spülen Mann und Maus ins Jenseits und dieses. Und wenn wir dann in unsere Segeljolle gesprungen sind und damit in Sekunden über den längst unter Wasser stehenden Kölner Dom hinweg gespült werden, kommt plötzlich eine Polizeistreife im Gummiboot daher und fragt: „Sintflut hin oder her, aber haben sie überhaupt einen Segelschein?“, hä? Außerdem ist mit so einem Ding sogar `ne 14-jährige schon einmal um die Welt gedüst, dann werd ich damit wohl auch so `n paar Kilometer hinkriegen. Also von dem her bleiben Sie jetzt bitte mal sachlich! *(Hat den Bollerwagen inzwischen zum Abstellraum gezogen)*

Rudi:

So kann das nicht mehr weiter gehen.

Estelle:

Ich glaube, ich muss nur noch einmal los. Dann haben wir alles was wir brauchen. *(Öffnet die Tür und eine große Menge gestapelter Haushaltspackungen, Waschmittelpackungen, Müslipackungen, Haushaltsrollen, Schwimmreifen, Taucherflossen usw. stürzen auf sie nieder, so dass sie vor Schreck mit einem Aufschrei zu Fall kommt)* Aaah! *(Zum Vorschein kommen auch große Kartons mit der Aufschrift verschiedener Lebensmittelketten, und es fällt zum Schluss auch ein leerer alter Koffer heraus)*

Raki Satar: *(hilft ihr auf)*

So genießen Sie doch einfach mal das Leben, anstatt ständig auf den Weltuntergang zu warten. Ich glaube, Sie verrennen sich da in was.

5. Auftritt

Rudi, Schwester Raki Satar, Estelle, Hera

Hera Blank kommt durch die Terrassentür herein. Sie trägt ein Notebook.

Raki Satar: *(beginnt damit, die aus dem Abstellraum herausgefallenen Utensilien wieder in den Abstellraum zu pferchen)* Vielleicht nehmen wir uns ein Beispiel an Frau Blank und suchen uns eine Aufgabe, das wäre doch was! Oder Sie machen einfach mal einen unserer Nachmittagskurse hier im Haus.

Estelle:

An was hatten Sie gedacht? „Angstfreies Töpfern“ und dieses?

Raki Satar:

Die gute Frau Blank zum Beispiel hat überhaupt keine Zeit, sich über den Weltuntergang Gedanken zu machen, weil sie die Mörder in ihren Krimis damit total unter Stress setzen würde.

Estelle:

Ich bin aber nun mal keine Krimiautorin. Also von dem her schon mal. Außerdem wird ihr letzter Wunsch, wenn wir alle im Chaos versinken, nicht gerade ein Krimi sein, das kann ich Ihnen sagen! Da kriegen wir aber alle Bescheid, wo Barthold den Most holt.

Rudi:

Bitte? *(Führt sie nach rechts ab)* Kommen Sie, Frau Dumont. Jetzt gibt's erstmal eine schöne Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen im Rittersaal. Die gute Frau Freudenberger hat frischen Apfelkuchen mitgebracht.

Estelle:

Wer?

Rudi:

Frau Freudenberger. Unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin, die uns immer so schön mit selbst gebackenen Leckereien versorgt und diese Heimatnachmittage gestaltet.

Estelle:

Das Beste wäre es, wir würden die Segeljolle mitsamt Anhänger verticken und uns dafür ein etwas seetüchtigeres gebrauchtes Schiffchen kaufen. Könnten Sie mal nachsehen, wie viel Geld man dafür bekommt? Sie sind ja immerhin unbenutzt!

Rudi:

Wer ich?

Estelle:

Nehee. Die Segeljolle und der Anhänger!

Rudi: *(genervt)*

Klar.

Hera: *(zu Rudi)*

Ach Rudi?

Rudi: *(dreht sich zu Hera Blank um)*

Ja bitte?

Hera: *(betrachtet Rudi)*

Ich wollte Ihnen nur ein Kompliment zu Ihrem neuen Outfit machen. Ich muss sagen: Wenn jemand so etwas tragen kann, dann Sie.

Rudi:

Vielen Dank Frau Blank. Sehr freundlich. *(Beim Abgehen mit Estelle Dumont zu sich)*
Verarschen kann ich mich alleine.

6. Auftritt

Rudi, Schwester Raki Satar, Hera, Frau Freudenberg

Frau Freudenberg: *(kommt von rechts zurück)*

Es ist noch so viel Kuchen da. *(Zu Raki Satar)* Kann ich Sie nicht auch zu einem Stückchen überreden?

Raki Satar: *(noch mit dem (Wieder-)Einräumen des Abstellraumes beschäftigt)*

Danke, nein.

Rudi: *(kommt allein zurück)*

Leider erlaubt es unsere Zeit nicht.

Frau Freudenberg:

Vielleicht rufen Sie noch mal Ihre Enkeltochter an, wie hieß sie noch?

Rudi:

Jackie?

Frau Freudenberg:

Jaqueline richtig!

Rudi:

Okay, kann ich machen. *(Zieht sein Handy aus der Tasche und wählt)*

Frau Freudenberg:

Wie alt ist die kleine Maus inzwischen?

Rudi:

Vierzehn.

Frau Freudenberg:

Ach, dann ist sie ja schon eine richtige kleine Dame!

Rudi:

Sie ist kein Kind mehr, aber sie ist mit Sicherheit auch keine kleine Dame. Schwieriges Alter, sag ich Ihnen.

Frau Freudenberg:

Schwieriges Alter?

Rudi:

Pubertät, wissen Sie? Ich glaube, ich bin momentan der Einzige, der den richtigen Zugang zu ihr gefunden hat. Es ist wichtig, bei diesen jungen Leuten heutzutage den richtigen Ton zu treffen, damit sie einem überhaupt zuhören und man mit ihnen kommunizieren kann, wissen Sie? Die kommunizieren in einer völlig anderen Sprache. *(Hat inzwischen das Handy an sein Ohr gehalten und beginnt zu telefonieren)* Oh hey Jacki, was geht? Ich hab hier krass Apfelkuchen so. Na klar. Der ist hausgeklöppelt.

Frau Freudenberg:

Was ist der?

Rudi: *(verdeckt kurz mit der Hand den Hörer und antwortet Frau Freudenberg)*
Selbstgemacht.

Frau Freudenberg:

Bestellen Sie ihr schöne Grüße von mir!

Rudi: *(ins Handy)*

Ja „Hau rein“ sagt die Freudenberg, die chillt hier auch gerade ab.

Frau Freudenberg:

Was mach ich?

Rudi: *(telefoniert)*

Ja, der Kuchen schmeckt voll endgeil, ey! Musst du dir einfach reinziehen.

Frau Freudenberg:

Rumgesaut wird nicht!

Rudi:

Ja, diese Fertiggrütze geht gar nicht. Aber dieser Kuchen hat definitiv potenzial, ey!

Frau Freudenberg:

Was hat der?

Rudi:

Na ja, sie macht doch hier bei unseren Heim-Fossilien immer auf sozial und so. Weißt schon, besucht konkret die Leute, verteilt Rentner-Bravos aus der Apotheke und so. Na ja und sie so „Ey willste fett Kuchen für Jackie, so?“ und ich so „Klar ey, ich beam sie mal an wo sie gerade chillt, so.“ Und... was? Klar. *(Zu Frau Freudenberg)* Der Kuchen ist doch umsonst, oder?

Frau Freudenberg:

Aber natürlich, sie ist herzlich eingeladen.

Rudi: *(spricht wieder in das Telefon)*

Freudenberg sagt: „Klar ist der Kuchen auf duty. Für lau!“ Ja cool! Bis dann! *(Drückt eine Taste auf dem Handy und steckt es ein)*

Frau Freudenberg:

Und?

Rudi:

Ich soll Ihnen schöne Grüße ausrichten. Sie kommt gern und freut sich, Sie mal wieder zu treffen und ein Stück Apfelkuchen mit Ihnen zu essen.

Frau Freudenberger:

Das hat sie gesagt?

Rudi:

Voll konkret.

Frau Freudenberger:

Bitte?

Rudi:

Äh... absolut!

Frau Freudenberger und Rudi gehen nach rechts ab.

7. Auftritt

Schwester Raki Satar, Hera

Raki Satar: *(ist inzwischen fertig mit dem Einräumen des Abstellraumes. Lediglich den leeren Koffer lässt sie vor dem geschlossenen Abstellraum stehen. Zu Hera)* Na, Frau Blank, haben wir denn heute schöne Einfälle für den nächsten Roman gehabt?

Hera:

Ich komme mit diesem Gartentisch da draußen einfach nicht zurecht. Er ist zu niedrig. Ich bekomme jedes Mal einen verspannten Nacken. Außerdem wusste ich nicht, dass Sie auch an meinem Roman arbeiten.

Raki Satar:

Und haben wir denn vor allem unsere Medizin heute schon genommen?

Hera:

Sie nehmen auch Medizin? Welche denn?

Raki Satar:

Nun bis auf diese ACE-Hemmer, Alpha-Blocker und Diuretika gegen meinen hohen Blutdruck habe ich... *(überlegt)* Frau Blank, jetzt lenken Sie bitte nicht ab. Darum geht's hier überhaupt nicht, und das wissen Sie...

Hera:

Nicht? Aber Sie haben mich doch gefragt, ob wir unsere Medizin heute schon genommen haben.

Raki Satar:

Na ich hab ja meine Medikamente genommen. Aber Sie nicht!

Hera:

Dann haben Sie aber eben geschwindelt. Denn dann habe nur ich meine Medikamente nicht genommen. Das heißt, Sie müssten fragen: „Liebe Frau Blank, ich habe heute meine Medikamente bereits genommen, wie sieht's mit Ihnen aus?“

Raki Satar:

Aber Sie haben ja Ihre Medikamente noch gar nicht genommen.

Hera:

Ach. Das haben Sie gewusst?

Raki Satar:

Aber natürlich. Sie lagen ja noch am Frühstückstisch!

Hera:

Und warum fragen Sie dann überhaupt?

Raki Satar:

Frau Blank, wir sind hier nicht in einem Ihrer Romane und das hier ist kein Verhör. Also kommen Sie bitte, wir gehen jetzt und nehmen unsere Medikamente.

Hera:

Wieso, liegen von Ihnen auch noch Medikamente am Frühstückstisch?

Raki Satar:

Ich möchte Sie bitten, es nicht auf die Spitze zu treiben. Ich kann schließlich nichts für unsere Schreibblockade.

Hera:

Ach. Sie haben auch eine Schreibblockade?

Raki Satar:

Nein natürlich nicht. Wie auch! Ich schreibe ja auch nicht.

Hera:

Nie?

Raki Satar:

Jedenfalls keine Kriminalromane.

Hera:

Also sonst schon?

Raki Satar:

Natürlich sonst schon. Einkaufszettel und so.

Hera:

Interessant. Wie muss ich mir so eine Schreibblockade beim Einkaufszettel vorstellen?

Raki Satar: *(geht nach rechts ab)*

Kommen Sie jetzt bitte. Ich krieg hier zu viel.

Hera: *(folgt ihr)*

Was? Schreibblockaden oder Einkaufszettel?

8. Auftritt

Marph, Blanche

Marph Kox ist plötzlich an der Terrassentür zu sehen. Er ist bekleidet mit einem schwarzen Hemd, einer schwarzen Hose und schwarzen Schuhen. Er ist mit einer Sturmhaube maskiert. In der einen Hand hält er einen Sack, in dem sich das Geld aus einem Banküberfall befindet. In der anderen Hand hält er einen Revolver. Er dringt durch die Terrassentür ein und sieht sich vergewissernd um. Danach zieht er sich die Sturmhaube vom Kopf, die er gleich darauf auf den Boden wirft. Er sucht hektisch in dem Sack und wird scheinbar nicht fündig. Hektisch und sich dabei immer wieder umsehend kippt er den Inhalt des Sacks aus und heraus fallen die gebündelten Geldscheine aus dem Bankraub sowie ein Hemd in einer anderen Farbe. Er zieht daraufhin schnell sein Hemd aus und zieht sich das andere Hemd über. Den Revolver steckt er hinter sich in den Hosenbund. Die Sturmhaube und das schwarze Hemd steckt er in den Sack. Er entdeckt den Koffer, den er an sich nimmt. Als er feststellt, dass der Koffer leer ist, wirft er eilig das Geld hinein und verschließt ihn wieder. Danach nimmt er den Sack und sieht sich erneut suchend um. Als er den Abstellraum entdeckt, öffnet er die Tür, um den Sack darin verschwinden zu lassen. Sogleich fällt wieder die große Menge gestapelter Haushaltspackungen, Waschmittelpackungen, Müslipackungen, Haushaltsrollen, Schwimmreifen, Taucherflossen usw. auf ihn nieder, so dass er vor Schreck mit einem Aufschrei zu Fall kommt.

Marph:

Aaah! (Zum Vorschein kommen auch wieder die großen Kartons mit der Aufschrift verschiedener Lebensmittelketten)

Blanche: *(betritt genau in diesem Moment von rechts die Bühne)*

Ja, wenn uns der Weltuntergang nicht dahinrafft, dann zumindest eines Tages all die Care-Pakete dieser Schwarzmalerin, da bin ich sicher.

Marph:

Schwarzmalerin? *(Versteckt den Sack hinter seinem Rücken)*

Blanche:

Estelle Dumont. Sie errechnet ständig den Weltuntergang. Und wie Sie sehen, sorgt sie vor, dass es für zwei Weltuntergänge reicht. Gehen Sie gern ins Theater?

Marph:

Hin und wieder.

Blanche:

Dann kennen Sie mich vielleicht. Mein Name ist Blanche Duval. *(Hält ihm ihre Hand für einen Handkuss entgegen)*

Marph: *(ergreift die Hand und schüttelt sie zur Begrüßung, mit der anderen Hand versteckt er den Sack nach wie vor hinter seinem Rücken)* Tag auch! Und Sie spielen hier Theater oder wie?

Blanche:

Nun ja. Hier gebe ich hin und wieder ein kleines Stück draußen auf der Parkbühne. So wie morgen zum Beispiel. Da spiele ich einen Monolog in einem Aufzug. Mit dem Titel: „Reisende mit dem Nötigsten“. Eine Aufführung für die Angehörigen. Danach gibt es einen Sektumtrunk. Früher, ja früher war ich Schauspielerin unter anderem am Burgtheater, an der Berliner Staatsoper, dem Schauspielhaus Frankfurt und dem Goethe-Theater in Bremen. Vielleicht möchten Sie meine Vorstellung morgen hier im Senioren-Park besuchen. Es werden an die 200 Zuschauer erwartet.

Marph: *(hat währenddessen für Blanche unbemerkt den Sack unter der Couch versteckt)*

Schön. Vielleicht. Es tut mir auch sehr leid, dass ich hier so eine Unordnung veranstaltet habe, ich wollte...

Blanche: *(theatralisch)*

Unheil beklagen, das nicht mehr zu bessern, heißt umso mehr das Unheil nur vergrößern!

Marph:

Hä?

Blanche:

Das war aus Othello.

Marph: *(räumt alles schnell wieder in den Abstellraum)*

Mit Uschi Glas, wo sie den Piloten... ?

Blanche:

Quatsch! Von William Shakespeare.

Marph:

T`schuldigung. Mein Fehler.

Blanche:

Sie sind ein Neuzugang nicht?

Marph:

Bitte? Ich? Nein. Wo denken Sie hin? Sehe ich aus wie ein... als wenn ich schon...

Blanche:

...schon was?

Marph:

... als wenn ich hierher...

Blanche:

Glauben sie mir. Das ist uns im Anfang allen so ergangen. Man sieht sich um und denkt „Hier soll ich meinen Lebensabend verbringen? Ich bin ja umgeben von Leuten, die alle `ne Weise unterm Pony haben.“ Dabei bemerkt man gar nicht, dass man selbst auch schon einen an der Schacke hat. Obwohl ich bei mir jetzt nicht unbedingt wüsste, was das sein sollte. Und inzwischen find ich Window Colour und Serviettentechnik gar nicht mehr soooo öde. Seitdem mein Mann nicht mehr ist, da ist das ja sowieso alles relativ. Sind Sie verheiratet?

Marph:

Nö. Das geht alles von meiner Rente ab. Außerdem bin ich hier sowieso nur auf der Durchreise.

Blanche: *(theatralisch)*

Dies über alles: Sei dir selber treu und daraus folgt, so wie die Nacht dem Tage, du kannst nicht falsch sein gegen irgendwen.

Marph:

Andrea Berg?

Blanche:

Shakespeare!

Marph:

Sag bloß.

Blanche:

Hat man Ihnen schon Ihr Zimmer zugewiesen?

Marph:

Zimmer?

Blanche:

Kommen Sie, wir klären das gemeinsam. *(Will den Koffer an sich nehmen)*

Marph:

Halt! *(Entreißt ihr den Koffer)*

Blanche:

Was um Himmels Willen ist denn jetzt los? *(Sieht Marph fragend an)*

Marph:

Äh... *(überlegt, dann bringt er sich ebenfalls - erfreut über seinen Einfall – theatralisch in Stellung)* Lass dir sagen Wichtelein, der Koffer der ist mein!

Blanche: *(verwirrt)*

Woraus soll das sein? Macbeth jedenfalls nicht.

Marph:

Nee, überhaupt nichts von Alfred Hitchcock.

Blanche: *(gernervt)*

William Shakespeare!

Marph:

Hab ich gemeint. Nee, das ist aus äh... *(überlegt)* ...Schneewittchen.

Blanche:

Ich kann mich nicht daran erinnern, dass Schneewittchen eines Tages mit einem Koffer vor dem Zwergenhaus stand.

Marph:

Nee, das ist ja auch eher...

Blanche:

...eine Interpretation?

Marph: (*dankbar für diesen Hinweis*)

So! Genau so! (*Er läuft zum Schreibtisch und stellt den Koffer darauf ab*) Der Koffer steht in diesem Fall nicht einfach nur für Gepäck. Nein! (*Er kniet sich vor den Schreibtisch mit dem Koffer darauf und beschreibt*) Der Koffer steht... äh ...in diesem Fall eher für Konsum. Also er ist Synonym für unsere Erlebnisgesellschaft. Das Spannungsschema manifestiert zwei Ebene alltagsästhetischer Schemata. (*Er springt auf das Sofa und beschreibt den Koffer weiter*) Die antikonventionelle Lebensphilosophie ist hier von Antiautorität, Gegenkultur und individueller Freiheit geprägt, verstehen Sie?

Blanche: (*blickt sichtlich fragend drein*)

Äh... klar. Natürlich. Logisch.

Marph: (*springt vom Sofa, dann zu sich*)

Hab ich mir gedacht.

Blanche: (*zu sich*)

Und ich hab immer gedacht, die anderen hier hätten schon alle `ne Klatsche.

Marph:

Das hab ich gehört. Aber ich kann Ihnen sagen: Ich hab keine Klatsche.

Blanche:

Ach nein? Und wie würden Sie das nennen?

Marph:

Special Effects.

Blanche:

Sie nehmen mich nicht ernst.

Marph:

Sagen Sie, müssen Sie nicht zu irgendeinem Senioren-Kaffee oder so was? Die Zeit danach wäre ja jetzt, und ich will Sie nicht aufhalten.

Frau Freudenberger: (*ist von draußen zu hören*)

Hab ich gerade Kaffee gehört?

Blanche:

Oh nein.

Marph:

Was ist?

Blanche:

Das ist die Frau Freudenberger. Allein stehend. Arbeitet hier ehrenamtlich. Wenn sie hier nicht irgendwelche Halma-Nachmittage veranstaltet, bringt sie selbst gebackenen Kuchen mit und beaufsichtigt persönlich, dass er auch verdrückt wird. Hat sich auf die Fahne geschrieben, allen Mut zuzusprechen, den hier eigentlich niemand braucht. Sie hat so ein Geschick, einem mit wenig Worten den Tag zu vermiesen. Diesmal esse ich jedenfalls keinen Kuchen – so viel steht fest.

9. Auftritt

Marph, Blanche, Frau Freudenberger

Frau Freudenberger: *(kommt von rechts auf die Bühne)*

Ach, da sind Sie ja, Frau Duval. Und einen Neuzugang haben wir auch schon. Das trifft sich gut. Kommen Sie, es ist noch jede Menge Kuchen da.

Marph:

Ich – bin – kein – Neuzugang!

Blanche:

Tut mir leid, aber ich fürchte, den mag ich nicht besonders.

Frau Freudenberger:

Mögen Sie keinen Pflaumenkuchen?

Blanche:

Überhaupt nicht.

Frau Freudenberger:

Welchen Kuchen essen Sie denn sonst so?

Blanche:

Jedenfalls keinen Pflaumenkuchen. Tut mir leid. Pfirsichkuchen, Mohnkuchen, Apfelkuchen schon, aber keinen...

Frau Freudenberger:

Ha! Das trifft sich ja gut! Ich habe nämlich auch überhaupt keinen Pflaumenkuchen dabei, sondern Apfelkuchen. Ist das ein Zufall?

Blanche: *(genervt zu Marph)*

Und manchmal stellt sie sogar fiese Fangfragen!

Frau Freudenberger: *(will den Koffer an sich nehmen)*

Kommen Sie, auch Sie sind herzlich eingeladen. Apfelkuchen aus glücklichen Äpfeln.

Marph: *(entreißt ihr den Koffer)*

Halt!

Frau Freudenberger:

Nanu!

Marph:

Entschuldigen Sie, aber ich würde ihn gern bei mir tragen.

Blanche: *(zu Frau Freudenberger)*

Er steht nämlich auf Schneewittchen.

Frau Freudenberger:

Schneewittchen? Aber natürlich. Daraus kann ich Ihnen später auch vorlesen, kommen Sie.

Marph:

Nein, nein. Es ist nicht so, wie Sie denken. Sehen Sie mich doch an. Ich bin noch keine 70. Ich hab noch ein paar Jahre Zeit. Und meine statistische Lebenserwartung liegt sogar bei 80 Jahren!

Frau Freudenberg: (*legt seine Hand in ihre und streichelt sie. Dann melancholisch*)

Ja werter Herr. Die einen nennen es „Lebenserwartung“. Ich nenne es „Deadline“.

Marph pikiert

Blanche: (*zu Marph*)

Sag ich doch, sie kann mit alten Menschen umgehen und einem richtig Mut machen, was?

Marph: (*der sich wieder gefangen hat*)

Jedenfalls lohnt das nicht. Ich warte nur bis die Luft wieder rein ist. Also... das heißt... äh... reiner als jetzt.

Frau Freudenberg:

Ja, das stimmt. Der Durchgangsverkehr hat wirklich zugenommen in der letzten Zeit. Die neue Bundesstraße führt nun ausgerechnet hier an unserer Seniorenresidenz vorbei. Also, ob die Verkehrsplaner damit gleichzeitig die Rentenkasse entlasten wollen.

Blanche: (*bringt sich theatralisch in Stellung*)

Der Handwerksmann, der´s allzu gut will machen, verdirbt aus Ehrgeiz die Geschicklichkeit!

Frau Freudenberg: (*zu Blanche*)

Die drei von der Tankstelle! Richtig?

Blanche: (*erschüttert*)

Aus „König Johann“ natürlich.

Marph: (*zu Frau Freudenberg*)

Na, da waren Sie ja dicht dran was?

Frau Freudenberg: (*erfreut*)

Nun, ich versuche noch, es zu lernen. Aber die gute Blanche Duval hat noch ein so umfangreiches Repertoire drauf. (*Melancholisch*) Trotz ihres hohen Alters.

Blanche:

Das ich nicht verrate! (*Stolz*) Ja, ich würde behaupten, ich habe mindestens noch zwischen 12 und 15 Bühnenwerke drauf, die ich ohne zuvor zu proben direkt aufführen könnte. Das ist im Alter gut für`s Gehirn! Da arbeitet der Kopf! Genial, was?

Frau Freudenberg: (*nimmt mitleidig die Hand der Blanche, legt sie in ihre und tröstet sie mitleidig und nachdenklich*) Ja, ja so ist das. Aber ist es nicht zugleich ein Jammer, dass auch ein so genialer Kopf eines Tages in der dunklen Erde verrotten muss?

Blanche: (*ihre Stimmung ändert sich sichtlich von „stolz“ in „miserabel“*)

Sagen Sie, was waren Sie eigentlich früher? Selbstmordgehilfin? (*Geht wütend nach rechts ab*)

Frau Freudenberg:

Was hab ich falsch gemacht?

Marph:

Keine Ahnung. Aber an Ihnen liegt`s bestimmt nicht, da bin ich sicher.

Frau Freudenberger: *(geht ebenfalls nach rechts ab)*

Frau Duval! So warten Sie doch! Hab ich schon wieder etwas Falsches gesagt?

Marph nimmt den Koffer und sieht sich hektisch um. Er will zur Terrassentür gehen, als Estelle Dumont von rechts die Bühne betritt.

10. Auftritt

Marph, Estelle

Estelle: *(ruft)*

Ha!

Marph: *(erschreckt sich. Er fasst sich mit beiden Händen ans Herz, lässt vor Schreck den Koffer fallen und dreht sich um)* Ha! Ha... haben Sie mich erschreckt. Herrschaftszeiten, ich weiß nicht, ob dieses Haus so die optimale Wahl war.

Estelle:

Mit dem Koffer kommen Sie nicht weit. Wenn das Ding einschlägt, haben wir noch ungefähr 45 Minuten Zeit. Sie brauchen Lebensmittel für mindestens 12 Wochen. Minimum! In den Koffer da bekommen Sie höchstens Fressalien für 3 Tage, es sei denn, Sie haben vor, die restlichen 81 Tage übrig gebliebene Insekten zu fressen. Ansonsten reicht das da niemals. Also von dem her.

Marph:

W... wieso nicht?

Estelle:

Oder glauben Sie, dass Sie mit dem bisschen da drin weit kommen? Das ist das ja.

Marph:

Wieso? Ach Sie wissen...? Ich meine, woher wissen Sie davon? *(Sieht auf den Koffer)* V... Von dem Inhalt?

Estelle:

Na hören Sie mal. Leben Sie auf dem Mond?

Marph:

Verstehe, dann haben die`s wohl schon in den Nachrichten gebracht, was? Dass das so schnell geht, hätte ich allerdings nicht gedacht. *(Verzweifelt)* Wahrscheinlich haben die Polypen schon alles abgeriegelt. *(Sieht aus dem Fenster)*

Estelle:

Na ja, so schnell geht das nun auch wieder nicht. Bis Panik ausbricht und dieses dauert das schon noch `ne Weile. Also von dem her.

Marph:

Panik?

Estelle:

Na ja, Hamsterkäufe, Kaufhausplünderungen und dieses.

Marph:

Warum sollten sich die Leute meinetwegen einen Hamster kaufen und plündern?

Estelle:

Aber doch nicht wegen Sie!

Marph:

„Wegen ihnen“

Estelle:

Nee, wegen mich schon gar nicht.

Marph:

Ich meine, es heißt „wegen ihnen“. Nicht „wegen sie“.

Estelle:

Jedenfalls dauert das nicht mehr lange. Dann geht's los. Das ist doch die Problematik bei diesem. Also von dem her schon mal.

Marph:

Ach, dann haben Sie schon die Polizei verständigt?

Estelle:

Nee, die kann da auch nichts machen, wenn das hier erst richtig losgeht. Jedenfalls sind wir ja nun die einzigen, die im Bilde sind, so wie ich das sehe.

Marph: (*dreht sich mit dem Rücken zum Publikum, so dass das Publikum nun sehen kann, wie er den in den Hosenbund am Rücken geschobenen Revolver ergreift*) Danke, das wollte ich nur wissen. Denn heute scheint ihr Pechtag zu sein. Sie sind nämlich zum völlig falschen Zeitpunkt am falschen Ort! (*Zieht den Revolver*)

Estelle: (*sieht den Revolver*)

Um Himmels Willen! Auf die Idee bin ich natürlich nicht gekommen. Ich hab mir nur `ne Segeljolle gekauft.

Marph:

Hören Sie, das Ganze ist mir sehr unangenehm, aber ich möchte ungern in den Knast. Das verstehen Sie doch?

Estelle:

Na, dann machen Sie mal, dass Sie keiner mit dem Ding hier rumlaufen sieht. Sonst buchten die Sie ein und sie ersaufen wie eine Kanalratte unterm Gullideckel, wenn er runter kommt.

Marph:

Runter kommt? Wer?

Estelle:

Na der Meteo - riit!

Marph: (*steckt den Revolver wieder in den Hosenbund zurück und versteckt ihn über seinem Hemd*) Meteorit?

Estelle:

Klar. Er schlägt ein, sag ich Ihnen.

Marph: (*verstört*)

Tatsächlich?

Estelle:

Klar. Das ist das ja! Und dann ist das, was jetzt hier abgeht, sowieso egal. Denn wenn das Ding einschlägt, treten nicht nur die Flüsse und Meere über die Ufer. Da werden auch Kräfte freigesetzt, die sind viel Größer als die von Ihrer Kanone da.

Marph: (*verbessernd*)

Revolver.

Estelle:

Das ist dann nämlich so, als wenn Sie Ihre Armbanduhr auf den Nachttisch legen und die dann durch den Aufprall raus ins Weltall geschleudert wird. Bis die wieder hier unten ist, geht die 5 Stunden nach. Dann ist auf dem Mars noch Frühling. So müssen Sie sich das in etwa vorstellen. Also von dem her schon mal. Verstehen Sie?

Marph: (*verwirrt*)

Ich versuch`s.

Estelle:

Dieser stinknormale Koffer, den Sie da in der Hand halten, würde zum Beispiel mit seiner Masse durch korpuskulares Licht und die Bündelung seiner Energie elektromagnetische Strahlen von rund 8.000 Kilowattstunden Strom freisetzen.

Marph: (*ungläubig*)

Dieser Koffer?

Estelle:

Damit schießen Sie den locker bis zum Uranus. Dann haben die auf dem Saturn noch Winter. Dann ist hier aber schon Frühling. So muss man sich das vorstellen. Aber noch ist er ja nicht eingeschlagen.

Marph:

Wer?

Estelle:

Na der Meteorit! Hören Sie mir eigentlich zu?

Marph: (*völlig verängstigt zu sich*)

Oh doch. Mir scheint, bei der ist das Ding längst eingeschlagen.

Estelle:

Bitte?

Marph:

Schon gut.

Estelle: (*will den Koffer nehmen*)

So, und jetzt will ich meinen Koffer wieder haben.

Marph: (*hindert sie*)

Wie kommen Sie darauf, dass das Ihr Stromzähler ist?

Estelle:

Hä?

Marph:

Äh, Koffer. Koffer wollt ich sagen. Ich werd ja jetzt schon irre hier.

Estelle:

Ich habe ihn gefunden. In dem Schrank da. Also ist es meiner. Und das, was Sie da drin gebunkert haben wohl auch.

Marph:

Wie kommen Sie denn auf das schmale Brett?

Estelle:

Wie?

Marph:

Ich meine, das ist aber nicht nett, dass Sie so was behaupten, meine ich. Anscheinend sieht Ihr Koffer wohl genauso aus wie meiner. Ich jedenfalls bin mit diesem Koffer gekommen. Er ist... äh... (*überlegt*) ...er ist ein Geschenk von meiner Frau.

Estelle:

Ach. Und wieso haben Sie dann den Schrank da geöffnet?

Marph:

Hab ich ja gar nicht.

Estelle:

Und wer war`s dann?

Marph:

Ja... (*überlegt*) was weiß denn ich? (*Blickt zum Schrank und zu der sich davor befindlichen Unordnung*) Sieht aus, als wäre ihr Meteorit längst eingeschlagen. Und zwar genau in diesen Schrank!

Estelle:

Sie machen sich lustig. (*Räumt den Schrank wieder ein*) Alle glauben, ich spinne. Aber der Meteorit kommt! Und zwar noch diese Woche. Und Sie wissen es auch. Schließlich haben Sie meinen Koffer. Auch wenn ich noch nicht weiß, wie Sie an den gekommen sind. Und ein Schießgewehr!

Marph:

Eine Pistole. Und es wäre schön, wenn das unser Geheimnis bliebe. Einen Moment. (*Geht in eine Ecke der Bühne, öffnet den Koffer so, dass Estelle ihn nicht einsehen kann, zieht einen 100 Euro schein heraus und gibt ihn Estelle*) Hier. Das müsste für ein Jahr freien Eintritt ins Planetarium reichen. Und wenn Sie das Gefühl haben, Sie brauchen mal wieder einen neuen Koffer. (*Er zwinkert ihr zu*)

Estelle: (*versucht, zurück zu zwinkern. Hält sich dann aber ein Auge zu und zwinkert mit dem anderen Auge zurück*) Vielen Dank! Sie sind sehr großzügig! Obwohl ich wirklich irgendwie das Gefühl nicht los werde, dass das mein Koffer ist. Aber egal. Ich will auch ehrlich sein. Jetzt, wo wir beide offenbar die einzigen sind, die Bescheid wissen. Ich hab Lebensmittelvorräte gebunkert. In dem Schrank da. Und meine Segeljolle liegt draußen im Hafen. Also, wenn Sie möchten...

Marph:

Ich denk drüber nach.

Estelle:

Eigentlich waren es ja die Mayas, die das alles genau vorher berechnet haben.

Marph: *(nutzt währenddessen die Gelegenheit und öffnet für Estelle unbemerkt die Terrassentür. Er nimmt den Koffer und stellt ihn von außen hinter die Terrassentür, so dass er nun durch den linken Vorhang nicht mehr zu sehen ist. Er schließt wieder die Terrassentür und stellt sich auf seine ursprüngliche Position zurück, als wäre nichts gewesen)* Die Majas? Welche Majas? Die Biene Majas?

Estelle:

Quatsch! Wenn nämlich die Wintersonnenwende stattfindet, ist es soweit. Eine sehr ungewöhnliche und seltene Planetenkonstellation sorgt dafür, dass die Sonne an diesem Tag das Zentrum der Milchstraße einnimmt. Das passiert sonst nur gut alle 26.000 Jahre und wird durch die schräge Erdachse ausgelöst, die sich einmal kreisförmig dreht.

Marph: *(setzt sich erschöpft und verwirrt)*

Kennen Sie den Moment, in dem plötzlich alles Sinn ergibt, und man merkt „Ja, jetzt wird endlich alles viel, viel klarer“? Sehen Sie? Ich auch nicht!

Estelle: *(sieht sich um)*

Hat ihn jetzt wer geklaut?

Marph: *(sieht sich ebenfalls um)*

Was geklaut?

Estelle:

Na den Koffer natürlich!

Marph:

Hören Sie, dass mit dem Revolver bleibt aber unser kleines Geheimnis nicht? Und er ist auch überhaupt nicht echt.

Estelle:

Unter einer Bedingung!

Marph:

Und welche wäre das?

Estelle: *(hält sich dann aber ein Auge zu und zwinkert mit dem anderen Auge)*

Wenn das mit dem Weltuntergang losgeht und Sie den ersten Aldi stürmen, nehmen Sie mich mit. Abgemacht? *(Reicht ihm die Hand)*

Marph: *(irritiert)*

Abgemacht! *(Er schlägt ein)*

11.Auftritt

Marph, Estelle, Herr Graatz

Herr Graatz: *(betritt von rechts die Bühne)*

Oh, hier werden kurz vor dem Weltuntergang noch schnell Kontakte geknüpft. Das ist gut.

Estelle: *(vertrauensvoll zu Marph)*

Das ist Herr Graatz, der Heimleiter.

Herr Graatz: *(reicht Marph die Hand)*

Ich darf Sie im Namen der Seniorenresidenz Freundeshaus recht herzlich willkommen heißen.

Marph: *(reicht ihm ebenfalls die Hand)*

Sehr angenehm Herr Graatz.

Herr Graatz:

Sie möchten sicher zur Aufnahme. Vielleicht kann ich Sie schon mal um Ihre Krankenversicherungskarte erleichtern. *(Hält die Hand auf)*

Marph:

Wie? Ach so. Klar. *(Will in seiner Tasche nachsehen, als er sich besinnt)* Das heißt, das ist mir sehr unangenehm. Äh, das wäre jetzt gerade nicht so günstig. Ich suche eher einen vorübergehenden Unterschlupf... *(verbessert sich)* ...Unterkunft.

Herr Graatz:

Ach, Sie meinen eine Kurzeitpflege?

Marph:

Ja, wobei die Pflege muss man da jetzt ja nicht gleich übertreiben. Also meine Suppe würd ich gern schon noch selbst löffeln, wenn sich das einrichten ließe. Ich zahle auch!

Herr Graatz:

Verstehe. Na dann würde ich sagen, nehmen Sie doch erst mal Platz. *(Führt ihn zum Schreibtisch)* Sind Sie ganz allein hier her gekommen?

Marph:

Aber nein. Was dachten Sie denn? Das mich einer Ihrer Pfleger in der Seniorenklappe gefunden hat?

Herr Graatz:

Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich versuche nur herauszufinden, wer Ansprechpartner für uns aus Ihrer Familie ist, wenn wir mal Fragen zu Ihren Gewohnheiten haben. Worauf wir z. B. nachts achten müssen und so weiter. Ob Sie zum Beispiel nachts öfters raus müssen und so weiter.

Marph:

Also gut, wenn Sie`s genau wissen wollen: Ja, ich gehör zu den 2,5 Mio. Menschen die nachts raus müssen. Prostatabeschwerden, verstehen Sie? Aber als Kassenpatient erzählen die dir glatt, so was wird nicht mehr behandelt, Rentner hätten schließlich genug Zeit zum Pinkeln.

Herr Graatz:

Und nun?

Marph:

Jetzt mach ich es anders. Ich komme immer erst nachts nach Hause. Und das noch nicht mal allein. Dann geh ich immer schnell noch mal vorher kurz an den Kühlschrank und kuschle mich dann in guter Gesellschaft ins Bettchen. So wie ich das hier sehe, läuft das wohl in diesem Haus eher umgekehrt.

Herr Graatz:

Umgekehrt?

Marph:

Ich seh zuerst, was hier so in den Betten liegt und gehe dann lieber zum Kühlschrank.

Herr Graatz:

Na ja. Jedenfalls haben Sie Humor. Das ist gut. Sie werden sich hier jedenfalls gut erholen. Und dann mal so richtig die Seele baumeln lassen.

Marph:

Wozu? Wenn man alt wird, baumelt sowieso schon alles, da muss es ja nicht auch noch die Seele sein, oder?

Estelle: *(sucht im Raum umher)*

Mein Koffer ist weg.

Herr Graatz:

Aber Frau Dumont. Er findet sich sicher wieder an. Vielleicht hat ihn jemand beim Aufräumen beiseite geräumt?

Estelle:

Gut, dann verhöre ich jetzt das Personal. *(Geht nach rechts ab)*

Herr Graatz: *(zu Marph)*

Wir waren vorhin mit Ihrer Versichertenkarte nicht ganz weiter gekommen.

Marph:

Ach ja, die Versichertenkarte. Hören Sie, die liegt bei mir zu Hause auf dem Nachttisch. Aber das macht auch nichts. Ich zahle alles in Bar. Ich werde nämlich jetzt Privatpatient mit der ganzen Kohle.

Herr Graatz:

Wie bitte?

Marph:

Äh, ich meine, ich würde gern als Selbstzahler einchecken, weil sich meine... äh... - sagen wir - Einkommensverhältnisse etwas geändert haben.

Herr Graatz:

Nun gut Herr...

Marph:

Kox. Marph Kox.

Herr Graatz:

...Herr Kox. Dann würde ich sagen, füllen wir zunächst mal gemeinsam diese Aufnahmeformulare hier aus.

Er nimmt einen Stift und Formulare, die er mit Marph gemeinsam ausfüllt. Dabei unterhalten sie sich hin und wieder, was jedoch für das Publikum nicht hörbar ist

12. Auftritt

Marph, Herr Graatz, Hera, Estelle

Hera Blank kommt von rechts auf die Bühne. Sie trägt ein Notebook unter dem Arm, setzt sich in einen der Sessel, klappt das Notebook auf und versucht sichtlich, sich zu konzentrieren. Währenddessen wird die Bühne etwas dunkler, und ein Spot wird auf sie gerichtet.

Sie beginnt, auf dem Notebook zu tippen. Dabei wird das, was sie schreibt, mittels einer zuvor auf Band aufgenommenen Ton-Aufzeichnung der Darstellerin über Lautsprecher für das Publikum hörbar und von der Darstellerin mit entsprechender Gestik und Mimik unterstrichen.

„Es ist Nacht geworden. Draußen ist der Regen zu hören. Mit dem Revolver im Anschlag geht sie durch den scheinbar endlosen Gang des 15. Stockwerks. Und sie weiß: Nur noch er sitzt jetzt da. Ganz allein in seinem Büro. Alles wird wie ein Selbstmord aussehen“.

Estelle: *(kommt immer noch suchend von rechts auf die Bühne und entdeckt Hera. Die Bühne wird kurz hell) Oh, bitte lassen Sie sich nicht stören! (Sie sucht auf Zehenspitzen weiter unter dem Sofa, hinter dem Sofa und hinter den Sesseln nach ihrem Koffer)*

Hera hat kurz inne gehalten und versucht nun, sich wieder auf ihre Arbeit zu konzentrieren. Während Estelle weiter sucht, verdunkelt sich etwas die Bühne und der Spot wird wieder auf Hera gerichtet. Wieder ist das, was sie schreibt, über Lautsprecher zu hören.

„Entschlossen schreitet sie auf seine Bürotür zu. Doch dann: Ein Grollen! Ein Knall! Scheiben zerbersten! Eine Explosion! Ein riesiger Meteorit schlägt ein und prescht von oben durch alle Stockwerke!“

Hera: *(sieht auf, dann verärgert zu sich)*
So ein Quatsch!

Hera überlegt und unternimmt einen neuen Anlauf. Sie tippt wieder vertieft auf dem Notebook herum, und wieder ist das Niedergeschriebene per Lautsprecher zu hören.

„Es ist Nacht geworden. Draußen ist Schnee zu sehen. Mit dem Revolver im Anschlag geht sie durch den scheinbar endlosen Gang des 15. Stockwerks. Und sie weiß: Nur noch er sitzt jetzt da. Ganz allein in seinem Büro. Alles wird wie ein Selbstmord aussehen. Von draußen ist ein Knall zu hören. Wahrscheinlich ein Verkehrsunfall. Aber nein! Es ist ein Grollen! Ein Knall! Scheiben zerbersten! Eine Explosion! Ein riesiger Meteorit ist in das Schaufenster vom Kaufhaus gegenüber eingeschlagen!“

Hera: *(sieht erneut genervt auf. Dann verärgert zu sich)*
So ein Blödsinn!

Hera will einen erneuten Anlauf unternehmen und sich auf ihr Notebook konzentrieren. Doch gerade jetzt tritt Estelle vom dunklen Teil der Bühne in das Spotlicht und spricht Hera von hinten über deren Schulter hinweg an, so dass sich Hera sichtlich erschreckt.

Estelle:
Ach äh...

Hera: *(erschreckt)*

Aaaa!

Estelle:

Ich hoffe, ich störe Sie nicht! Also von dem her.

Hera: *(genervt)*

Was denn noch?

Estelle:

Viel Erfolg noch! Toi, toi, toi! *(Geht nach rechts ab)*

Hera unternimmt einen neuen Anlauf. Sie tippt wieder vertieft auf dem Notebook herum, und wieder ist das Niedergeschriebene per Lautsprecher zu hören.

„Es ist Nacht geworden. Das Wetter draußen ist ihr egal. Mit dem Revolver im Anschlag geht sie durch den scheinbar endlosen Gang des 15. Stockwerks. Und sie weiß: Nur noch er sitzt jetzt da. Ganz allein in seinem Büro. Alles wird wie ein Selbstmord aussehen. Schnell huscht sie nur noch durch das Vorzimmer und streckt dem verhassten Chef Doyle Hetburn den Revolver entgegen, als beide völlig verdutzt den Atem anhalten. Den Finger am Abzug ruft sie noch „Das ist dein Ende, du Mistkerl! Doch als sie schießen will... Ein Grollen! Ein Knall! Scheiben zerbersten! Eine Explosion! Ein riesiger Meteorit schlägt ein und fällt von oben direkt auf Doyle Hetburn herab!“

Hera: *(sieht verzweifelt auf. Dann verärgert zu sich)*

Das darf doch alles nicht wahr sein!

Hera unternimmt einen neuen Anlauf. Sie tippt wieder vertieft auf dem Notebook herum, und wieder ist das Niedergeschriebene per Lautsprecher zu hören

„Es ist Nacht geworden. Über das Wetter draußen weiß sie nichts. Nur eins ist ihr klar: In dieser Stadt gibt es keine Meteoriten!“

Der Spot erlischt, die Bühne wird hell und...

Hera: *(schreit)*

Aaaaaaaaaa! Das darf doch nicht wahr sein!

Herr Graatz:

Na Frau Blank, läuft`s wieder nicht so, wie Sie wollen?

Hera:

Nein. *(Zu sich)* So ein Schwachstrom – Elektriker.

Herr Graatz:

Bitte?

Hera:

Nein, es läuft überhaupt nicht gut! Nicht gut! Es – läuft – nicht – gut! *(Schließt ihr Notebook und geht auf die Terrasse)*

Herr Graatz: *(ignoriert es)*

Schön. So Herr Kox, ich denke, wir haben dann alles soweit. Ich würde sagen, unser lieber Herr Roserunge zeigt Ihnen dann alles, damit Sie sich hier heimisch fühlen.

Marph:

Na ja, heimisch fühlen will ich mich ja gar nicht. Oder glauben Sie, ich will für den Rest meines Lebens hier mit den Senioren rumlurchen? Ich will nur für ganz kurze Zeit...

Herr Graatz:

Aber natürlich. Das weiß ich doch.

Marph:

Ihr könnt mich hier ganz normal behandeln, klar?

Herr Graatz:

Aber natürlich Herr Kox. Sie sind ja schließlich noch jung, hab ich recht? *(Greift zum Telefon und wählt. Dann ins Telefon)* Ja Graatz hier. Ist der Rudi da bei euch irgendwo? Ja, dann schick ihn bitte rüber. *(Zu Marph)* Brauchen Sie einen Rollator?

Marph:

Sagen Sie, sind Sie hier alle irgendwie durch den Pullover gestillt? Kann das sein?

Herr Graatz: *(wieder ins Telefon)*

Nein, keinen Rollator. Er soll hier den Neuzugang Marph Kox in seine Unterkunft einweisen und ihm alles zeigen, ja? Prima. *(Er legt auf)*

Marph will durch die Terrassentür gehen.

Herr Graatz: *(führt ihn wie einen alten Mann und ruft dabei, als wäre er schwerhörig)*

Oh nein, Herr Roserunge holt Sie hier gleich ab. Da draußen ist die Terrasse. *(Er gestikuliert mit den Armen, als wäre Marph taub)* Herr Roooseruunge kommt hierher. *(Er macht es vor)* Er nimmt Sie mit! Verstehen Sie?

Marph:

Sie waren auf `ner Waldorfschule stimmt`s? Was kommt als nächstes? Dass Sie Ihren Namen tanzen? Ich will nur meinen Koffer holen, das ist alles. Ich bin nicht plem plem. Und erst recht nicht schwerhörig! Kapiert?

13. Auftritt

Marph, Herr Graatz, Herr Bepenbrink

Herr Bepenbrink: *(betritt von links die Szene)*

Gestatten, mein Name ist Bepenbrink von der Kriminalpolizei. *(Er zeigt seinen Ausweis und spricht Marph an)* Wo finde ich wohl den Heimleiter, Herrn Graatz?

Marph: *(erschreckt sich und spielt alt und schwerhörig)*

Hääää?

Herr Bepenbrink: *(ruft Marph aus nächster Nähe ins Ohr)*

Herrn Graatz! Heimleiter!

Marph: *(steckt seinen Finger ins Ohr)*

Ja, ja. *(Deutet zum rechten Bühnenabgang)* Graatz. Einen weiter. Ja, ja.

Herr Graatz: *(geht zu Herrn Bepenbrink und sieht auf den Ausweis)*

Kriminalhauptkommissar.

Herr Bepenbrink:

Können Sie mir vielleicht sagen, wo ich Herrn Graatz finde? Er ist doch der Leiter dieses Freuden... Freundeshauses, richtig?

Herr Graatz:

Ganz richtig. Ich bin der Mann, den Sie suchen. Gestatten, Graatz.

14. Auftritt

Marph, Herr Graatz, Herr Bepenbrink, Rudi

Rudi: *(kommt von rechts auf die Bühne)*

So Herr Kox, dann wollen wir mal. *(Er hakt ihn ein)*

Herr Bepenbrink:

Sicher haben Sie vom Überfall der Sparkasse heute Morgen gehört.

Herr Graatz:

Ja, sie haben es im Radio gebracht.

Marph: *(löst sich widerwillig)*

Lass das. Ich kann alleine gehen, du Flachzange. Ich bin ein mündlicher Bürger! *(Geht nervös zur Terrassentür, die er vorsichtig öffnen will)*

Rudi:

Der geistert hier noch irgendwo herum, hab ich recht?

Herr Bepenbrink:

Deswegen bin ich hier.

Rudi und Herr Graatz: *(gleichzeitig)*

Hier?

Marph: *(dreht sich zu den anderen um, während er sich heimlich an der Terrassentür zu schaffen macht)* Was?

Rudi zieht mit einem Ruck die Terrassentür zu und gleichzeitig schreit Marph Kox auf, dessen Finger offenbar dadurch eingeklemmt wurden.

Marph:

Aaaa! *(Hält sich die Hand vor Schmerzen zwischen den Knien)*

Herr Bepenbrink:

Bitte?

Marph: *(schmerzverzerrt)*

Ich sagte nur „Aha!“, Herr Kommissar.

Herr Graatz:

Oberkommissar.

Herr Bepenbrink:

Hauptkommissar.

Herr Graatz:

Also dann kann man sich ja hier überhaupt nicht mehr sicher sein.

Rudi:

Das ist das ja immer.

Herr Graatz:

Sag ich ja. Das ist das ja.

Marph:

Das sagte er ja schon.

Herr Graatz:

Ja, das ist das.

Herr Bepenbrink: *(öffnet die Terrassentür)*

Ist das hier die einzige Terrassentür, die in dieses Haus führt?

Herr Graatz:

Ja, Herr Wachtmeister. Das heißt, nein. Es gibt noch eine Terrasse zur Westseite raus. Von dort aus kann man in den Kurpark sehen. Die ist aber meistens fest verschlossen. Und diese Terrassentür wird nachts immer verschlossen. Auch dieser Tagesraum hier wird nachts von außen verschlossen. Selbst wenn hier jemand eindringen würde, dann würde ein Eindringling von hier an nicht mehr weiter in das Gebäude vordringen können. Sagen Sie, wie muss ich mir diesen Bankräuber vorstellen? Ich denke dann immer sofort an so einen Mann mit Dreitagebart und Jogginghose, der aussieht wie Gerhard Mayer-Vorfelder nach 30 Tequila?

Herr Bepenbrink:

Aber ganz und gar nicht. Wir suchen nach einem stattlichen älteren Herrn, der sicher die 50 überschritten hat und sehr charmant auftritt. Leider war er allerdings maskiert. Wir stehen alle vor einem Rätsel. Wenn's nach der Sparkassenangestellten ginge, so scheint es, dürfte er zu der wohl gerne noch mal wiederkommen. So was hatten wir noch nie.

Marph: *(fühlt sich bei dieser Beschreibung sichtlich geschmeichelt. Zu sich)*

Tja, ich sag immer „Bringt mich irgendwo hin, ich werde überall gebraucht!“.

Rudi: *(führt Marph langsam nach rechts)*

Genau, dann wollen wir mal.

Herr Bepenbrink: *(entdeckt den Koffer, den er an sich nimmt)*

Hier steht ein herrenloser Koffer. Gehört der jemandem von Ihnen?

Marph: *(löst sich und geht zurück)*

Ääää...

Herr Bepenbrink und Herr Graatz: *(gleichzeitig)*

Ja?

Marph:

Jein!

Herr Bepenbrink:

Wie?

Marph:

Halb ja, halb nein. Am besten, Sie lassen ihn da stehen, dann kann ich mir das später noch mal...

Herr Graatz:

Ich würde sagen, Sie sehen einfach mal nach, was drin ist.

Marph: *(will ihn an sich nehmen)*

Sehr gute Idee, ich bring ihn dann später wieder, wenn`s nicht meiner ist.

Herr Graatz: *(nimmt ihm den Koffer wieder aus der Hand. Zu Marph)*

Nicht sie. *(Gibt den Koffer Herrn Bepenbrink)* Der Herr Geheimrat.

Herr Bepenbrink: *(nimmt den Koffer genervt)*

Hauptkommissar.- Nein, ich denke, wir lassen ihn einfach hier stehen. Der Besitzer wird ihn sich sicher noch holen. *(Er stellt ihn an seinen Platz von außen hinter der Terrassentür hinter dem Vorhang ab, so dass er für das Publikum nicht mehr zu sehen ist)*

Marph:

Was? Wieso? Ach so. Ja nee. Klar. *(Klopft Herrn Bepenbrink auf die Schulter)* Sehr gut. Gute Idee. Ich muss sagen, Sie sind von einem guten Polizisten kaum zu unterscheiden.

Rudi: *(nimmt nun Marph und führt ihn nach rechts ab)*

So, dann wollen wir mal.

Marph:

Wir kommen aber doch dann gleich wieder hierher zurück, richtig? *(Mit Rudi ab)*

Herr Bepenbrink:

So, dann würde ich mir jetzt gern die andere Terrasse mal ansehen. Hören Sie, ich will keine Panik verbreiten. Wir haben alle Straßen abgeriegelt, der Bahnhof ist gesperrt und der Hubschrauber kreist in Kürze über das gesamte Gebiet. Aber sollten Sie etwas Verdächtiges beobachten, dann wäre es wichtig, dass Sie nicht zögern, uns anzurufen, verstehen Sie? *(Gibt ihm eine Visitenkarte)* Hier meine Karte.

Herr Graatz: *(nimmt die Karte)*

Vielen Dank. Kommen Sie, der Weg hinter dieser Terrasse führt direkt am Haus entlang zur anderen Terrasse.

Herr Bepenbrink und Herr Graatz gehen durch die Terrasse ab

15. Auftritt

Marph, Frau Freudenberger

Marph: *(schleicht sich vorsichtig von rechts zurück auf die Bühne. Er sieht sich vergewissernd um und läuft zielstrebig zur Terrassentür, die er öffnet. Er sucht nach dem Koffer und kommt entsetzt zurück)* Der Koffer ist geklaut! Ich fass es nicht. Der Koffer mit den 500.000 Euro! *(Verzweifelt)* Einfach weg. *(Rauft sich die Haare)* Das darf doch alles nicht wahr sein!

Frau Freudenberger: *(kommt entsetzt von rechts auf die Bühne)*

Na? Was ist uns denn über die Leber gelaufen?

Marph:

Der Koffer ist weg. Eben stand er noch da.

Frau Freudenberger:

Dann jetzt vielleicht mal so`n schönes Stück Apfelkuchen? Sie werden sehen: Dann sieht die Welt gleich wieder ganz anders aus!

Marph: (*brüllt*)

Neeeeeeiiiiin! *Gleichzeitig fällt der*

Vorhang

2. Akt

Als sich der Vorhang öffnet, ist zu sehen, dass sich an und auf der Bühne Kleidungsstücke von Hera und Marph verteilen. Auf der Couch liegen eng umschlungen schlafend Hera und Marph.

Der Koffer steht auf dem Schreibtisch. Daneben eine leere Flasche Champagner mit 2 darin steckenden Sangria-Trinkhalmen.

1. Auftritt

Hera, Marph

Hera erwacht, räkelt sich und steht vorsichtig auf. Dabei vergewissert sie sich, dass Marph noch schläft. Sie geht vorsichtig zum Koffer, den sie nach kurzem Zögern an sich nimmt, um ihn näher zu betrachten.

Marph: *(ist inzwischen wach geworden und bemerkt Hera am Koffer)*

Ich bin dir so dankbar, dass du ihn wiedergefunden hast.

Hera: *(erschrickt und lässt vom Koffer ab)*

Oh ja, und diese Dankbarkeit hast du heute Nacht zur Genüge gezeigt. *(Küsst ihn auf die Wange und umarmt ihn)*

Marph:

Ehrensache. Tja, der Name „Fit und aktiv“ ist bei mir eben Programm! *(Streckt sich)* Au verdammt!

Hera:

Was ist?

Marph:

Ach nur wieder diese verdammte Arthrose. Deshalb konnte ich nach dem Überfall ja auch nicht so schnell flüchten. Das ist unfair. Diese jungen Hüpfen bei der Polizei sind heute so was von schnell, sag ich dir. Wenn du als alter Mann heute eine Bank überfällst, schnappen die dich, bevor du auch nur einmal „Demographischer Wandel“ sagen kannst.

Hera:

Und dann überanstrengst du dich in deinem Alter auch noch mit einer wie mir aus dem Seniorenheim.

Marph:

Aber ich bitte dich. Du gehörst doch nicht zu den Senioren. Du gehörst zu den Señoritas! *(Er steht auf und küsst ihre Hand)*

Hera: *(beeindruckt)*

Also ich hätte nicht gedacht, dass ich ausgerechnet hier noch mal auf einen so geballten Charme treffe. Kein Wunder, dass ich dir sofort erlegen bin.

Marph:

Ja, dabei ist das mit dem Sex im Alter ja so eine Sache. - Wenn du dabei zu laut bist, rufen die Nachbarn immer gleich den Krankenwagen.

Hera:

Na, das kann dir hier wohl kaum passieren. Na los. Sag sie mir.

Marph:

Sagen? Dir? Was?

Hera:

Na die berühmten drei Worte, die man einer Frau nach so einer Nacht sagt.

Marph:

Wo gibt's Frühstück?

Hera:

Okay. So unverheiratet kommt man wohl schnell aus der Übung.

Marph:

Ich war ja verheiratet. Ich habe nur keinen Gebrauch davon gemacht. Und nun treffe ich auf dich, wie du da draußen im Schneidersitz auf dem Rasen sitzt, mit deinem Notebook auf meinem Koffer.

Hera:

Der kam wie gerufen. Aber sag mal, wie bist du eigentlich auf die Idee gekommen, eine Bank auszurauben? Noch dazu...

Marph:

...in meinem Alter? Na hör mal. Ich habe 46 Jahre lang gearbeitet, und als ich dann endlich meinen Rentenbescheid bekam, habe ich nur noch darum gebeten, mir besser meine Abzüge auszuzahlen. Dann hätte ich mehr bekommen. Und dann irgendwann hab ich beschlossen, eine - sagen wir - bedarfsgerechtere Umverteilung finanzieller Ressourcen vorzunehmen. Diese Umverteilung sieht so aus, dass 500.000 Euro in großen Scheinen per Koffer in die Marph Kox – Stiftung fließen. Meine Stiftung kümmert sich um alte Bankräuber, die sich auf ihre alten Tage endlich mal was gönnen wollen.

Hera:

Und diese 500.000 Euro hast du nun in diesem Koffer?

Marph:

Ja, und zwar steuerfrei, und jetzt kommst du!

Hera:

Ich konnte es heute Nacht kaum glauben. Aber als dir dieses alte Ding plötzlich aufsprang und all das viele Geld plötzlich vor mir auf dem Rasen lag, hab ich mir gleich gedacht: „Hera, jetzt wird's spannend!“

Marph: (*sieht sich um*)

Und jetzt?

Hera:

Wie jetzt?

Marph:

Na wie geht's jetzt weiter? Was passiert, wenn sie diesen Raum aufschließen? Wenn die herausfinden, dass ich hier untergetaucht bin, rufen die doch sofort die Polizei.

Hera: *(nimmt ihre Sachen nach und nach und zieht sich an)*

Oh, zuerst wird Herr Graatz gleich seinen Dienst antreten und dazu die Eingangstür aufschließen. Dann wird er hier durchflitzen, die Tür zu den Unterkünften da aufschließen und weg ist er. In diesem Moment sollten wir uns hinter der Couch versteckt halten, das ist alles.

Marph: *(nimmt ebenfalls seine Sachen)*

Woher weißt du das?

Hera:

Ich hab mich hier schon öfters einschließen lassen und die ganze Nacht an meinem Roman geschrieben. Hab mich einfach abends um zehn hinter der Couch versteckt und gewartet, bis die Pfleger beide Türen zuschließen. Und dann hab ich's mir auf der Terrasse draußen mit einem Glas Champagner gemütlich gemacht. So wie wir beide gestern Abend.

Marph:

Das zeugt ja direkt von einer gewissen kriminellen Energie.

Hera:

Schön. Ich bin gespannt, wie viele Gemeinsamkeiten wir noch entdecken.

Marph: *(entsetzt)*

W... wie... wie ... wo... wie meinst du das?

Hera:

Aber Marphi. Mit mir kannst du doch offen reden. Ich weiß, dass du die Bank überfallen hast und dass wir hier nicht auf Dauer bleiben können. Jedenfalls nicht mit dem Koffer da.

Marph: *(steht jetzt mit seinen Kleidungsstücken in der Hand vor dem Bild zwischen Terrassentür und Fenster)* Wir?

Hera: *(die auf der Couch sitzt)*

Aber Schatz. Schon vergessen? Ich bin Kriminalroman–Autorin. Analytischer Verstand gehört zu meinem Job. *(Dabei greift sie unter das Kissen, zieht den Revolver hervor, und tippt sich mit dem Lauf an die Stirn)*

Marph: *(der es sieht, ist entsetzt)*

Vorsicht!

Hera: *(steht mit dem Revolver in der Hand auf und spielt einen Killer)*

Schon gut Baby, jetzt puller dir mal nicht gleich den Frottee voll.

Marph:

Was?

Hera:

Klingt gut was? Ist aus meinem neuen Roman.

Marph: *(geschockt)*

Ja, W... W... Wahnsinn.

Hera:

Jetzt guck doch nicht so. Ich weiß doch, wie das läuft, und dass das Ding hier nicht echt ist. *(Zielt auf Marph)*

Marph: *(panisch)*

Nein, bitte!

Hera: *(zielt nach wie vor amüsiert auf ihn)*

Das ist gut. Mach weiter. Du machst das richtig gut Marphi.

Marph: *(ängstlich)*

Ach du Scheiße. Okay, normalerweise hab ich ja immer gesagt, ich bin ein Typ der nie aufgibt, aber ich glaube, jetzt mach ich mal `ne Ausnahme. *(Wirft seine Kleidungsstücke in die Mitte der Bühne und hebt beide Arme als Zeichen des Ergebens)*

Hera: *(lacht amüsiert und zielt immer noch)*

Du machst das echt gut. Richtig wie im Film, los mach weiter. Du machst gerade ein Gesicht wie bei so einer Werbung für eine Metzger-Zeitung.

Marph: *(schließt die Augen und singt weinend)*

Alles hat ein Ende nur die Wurst hat zwei, jawohl mein Schatz, es ist vorbei... Oh nein. *(Er schließt die Augen und erwartet sichtlich das Schlimmste)*

Hera: *(zielt auf ihn und lacht)*

Hör bloß auf. Immer wenn ich lachen muss, dann verwackele ich. Okay, prima. Das sieht echt lustig aus. Und jetzt: Hasta la vista Baby! *(Sie steht auf, zielt auf Marph, drückt ab, es knallt und gleichzeitig fällt daraufhin das Bild zwischen Terrassentür und Fenster zu Boden. Hera schreit daraufhin auf, sieht verstört und ungläubig den Revolver an, den sie noch in der Hand hält, zittert und fällt in Ohnmacht) Aaaaaa!*

Marph: *(hält sich die Hand auf sein Herz und glaubt, getroffen zu sein. Er fällt theatralisch zu Boden. Als er merkt, dass er überhaupt nicht getroffen ist, steht er auf. Er überprüft seinen Koffer auf Einschusslöcher, sieht zum Bild, das er aufhebt und wieder aufhängen will. Dann legt er es jedoch wieder hin und wendet sich Hera zu) Hera? Oh nein. (Er läuft zu ihr und steckt den Revolver ein) Auch das noch. Wo lass ich dich denn jetzt? (Sieht sich um und läuft dann zum Abstellraum, den er öffnen will. Kurz vorher überlegt er jedoch und hält inne) Ach nee. Geht ja nicht.*

Er zieht Hera hinter das Sofa. Danach sieht er sich um, nimmt die Flasche und stellt sie ebenfalls hinter die Couch. Seine Kleidungsstücke legt er – bis auf eines - hinter den Schreibtisch. Als er plötzlich ein Geräusch vernimmt, versteckt er sich hinter dem Sofa

Möchten Sie wissen, wie das Stück weitergeht?

Gerne senden wir Ihnen unverbindlich ein vollständiges Ansichtsexemplar.

Die Ansichtsexemplare können Sie über unsere Internetseite www.plausus.de/bestellung oder per Post, Fax oder E-Mail anfordern.

Die Zusendung per E-Mail erfolgt kostenlos.

Die Zusendung per Post erfolgt gegen eine Kostenerstattung der Druck- und Versandkosten. Hierbei berechnen wir:

Für Stücke bis 60 Minuten Spiellänge	1,50 EUR/Text
Für Stücke ab 60 Minuten Spiellänge	2,00 EUR/Text
Versandkostenpauschale	2,00 EUR/Sendung
	(6,00 Euro außerhalb Deutschlands)

Die Texte müssen von Ihnen nicht zurückgesandt werden.